

KRISTJAN KNALL

**STOPPT
DIE KLUGSCHEISSER**

EIN MOTZBUCH

EULENSPIEGEL VERLAG

Sämtliche Inhalte, Fotos, Texte und Graphiken dieser Leseprobe sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen ohne vorherige schriftliche Genehmigung weder ganz noch auszugsweise kopiert, verändert, vervielfältigt oder veröffentlicht werden.

Impressum:

ISBN 978-3-359-02416-3

© 2013 Eulenspiegel Verlag, Berlin

Umschlaggestaltung: Verlag

Ein Verlagsverzeichnis schicken wir Ihnen gern:

Eulenspiegel · Das Neue Berlin Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Neue Grünstraße 18, 10179 Berlin

Tel. 01805/309999 (0,14 €/Min., Mobil max. 0,42 €/Min.)

Die Bücher des Eulenspiegel Verlags erscheinen
in der Eulenspiegel Verlagsgruppe.

www.eulenspiegel-verlagsgruppe.de

Inhaltsverzeichnis

7 Einleitung

9 Erster Blick: Das Offensichtliche

11 Mit Umwelt wirtschaften

19 Arbeitszwang

25 Gesellschaft und Feindschaft

25 Kinder!

28 Hartz IV: Jedem das Seine

33 Nahrung und Fressen

33 Zusatzstoffe und industrielle Landwirtschaft

35 Fleisch

41 Mobilität

41 Individualverkehr oder der Dritte Weltkrieg

43 Grundrecht öffentlicher Nahverkehr

47 Drogen

47 Prohibition

51 Schädlichkeit

55 Die Deutschen

55 Ich mag Zahlen, weil sie mir nicht wehtun

59 Verbissenheit

65 Psychologie

65 Kommunikation

68 Liebe

- 71 Zweiter Blick: Das Hintergründige**
- 73 Philosophie: Alternativlos ist gar nichts**
- 78 Gender**
- 83 Verantwortungs-Loser**
- 89 Service Zwangsluxus**
- 94 Zeit als letztes Konsumgut**
- 102 Optimierung als Beschäftigungstherapie**
- 107 Exit Komfortzone: Sterben**
- 112 Kunst**
- 120 Fußball**
- 126 Das Näheparadoxon**
- 131 Wer hat Angst vor Konservativen?**
- 145 Architektur der Hässlichkeit**

ERSTER BLICK

DAS OFFENSICHTLICHE



Mit Umwelt wirtschaften

»Der Klimawandel ist nicht nur ein Problem, er ist auch eine Chance. Er bietet uns die Gelegenheit, überall im Land neue Arbeitsplätze zu schaffen, indem wir unsere Energieversorgung umstellen. Das stärkt unsere Wirtschaft, erhöht unsere Sicherheit, verringert unsere Abhängigkeit von ausländischem Öl und stellt sicher, dass wir in den kommenden Jahrzehnten wettbewerbsfähig sind. Und all das, während wir den Planeten retten. Wir werden diese Gelegenheit nicht verpassen.«

Barak Obama

11

Wir sind zutiefst ökologisch. Bis auf Ewiggestrige hat die Mehrheit erkannt, dass Umweltschutz eine zwingende Maßnahme für den Fortbestand der Menschheit auf dem Planeten darstellt. Wie gegen alles gibt es auch hier Gegenargumente. Die klimatischen Schwankungen seien ein zyklisches Naturphänomen. Das Ganze sei eine Verschwörung fieser geheimer und im Zweifelsfall kommunistischer Zirkel, die den ehrbaren Bürger nur um sein sauer Erspartes bringen wollen. Oder es sei ganz einfach nicht so schlimm. Hab dich nicht so, blöde Öko-Schwuchtel. Meist sind es Versuche, die eigenen Pfründe zu sichern oder, schlichter, eine Ausrede für Faulheit im Denken, aka Dummheit.

Im Zuge der Umweltbewegung hat sich auch Deutschland verändert. Recycelt wird seit Jahrzehnten nicht mehr

nur in WGs. Plastiktüten sind auf dem Rückzug. Flaschenpfand schafft neue Wirtschaftszweige für Obdachlose. Sogar die Atomkraftwerke, die über ein halbes Jahrhundert mit hart verdientem Steuergeld gefördert und beworben wurden, werden trotz des Strampelns und Klagens der Stromversorger nach und nach abgeschaltet. Die Autoindustrie, bisher ein Bollwerk der Verschmutzung, bewegt sich. Traditionell immun gegen jedes Argument, das den stahlgewordenen Größenwahn der Blechlawine auch nur umlenken sollte, besinnt sie sich anscheinend auf Sparsamkeit und Elektromobilität.

12

Das alles zeigt nur, Umwelt kann nicht ohne unsere schöne Marktwirtschaft gedacht werden, denn in und mit ihr kommt die Umweltzerstörung erst richtig in Fahrt.

Im Zuge des »Green New Deal«, einem grünen Wirtschaftswunder, soll nun das Klima gerettet werden und der Kapitalismus durch einen grünen Marshallplan gleich mit. So liest es sich in Erklärungen der Regierungen und der Industrien. Obwohl im bundesdeutschen Paket nur armseilige 10 Prozent in »grüne« Sektoren investiert werden, geht man davon aus, dass das schon klappen wird. Was ist also das Problem?

Dass alles, was in solchen Werbebroschüren und Absichtserklärungen steht, eine gute Chance hat, bestenfalls Zeitverschwendung, meist aber Verarsche zu sein. Ziele werden definiert, die optimal erreicht werden können, sich unserer suboptimalen Restwelt aber ungern anpassen. Sie sollen Zustimmung erheischen und Sponsoren motivieren.

Am Beispiel des Autos wird das Dilemma der gegenwärtigen Umweltpolitik deutlich. Schön, dass der umweltbewusste Kunde jetzt Dreiliterauto kaufen kann. Wenn er

knallhart idealistisch ist, versucht er sich mit einem Elektroauto von Steckdose zu Steckdose zu retten. Im höheren Kaufpreis ist Gewissensruhe und vor allem Teilhabe an der grünen Avantgarde inbegriffen. Ein Blick auf die Zahlen zerstört die Illusion. Die Herstellung eines Autos verbraucht 1,2 Tonnen CO₂. Dafür könnte das alte Auto noch 11 000 Kilometer gefahren werden. Dies ist bei einer Rechnung ohne komplette Produktlinienanalyse und der Annahme, dass auch das neue Auto fahren muss, der Fall. Die Produktlinienanalyse beurteilt zusätzlich zur Ökobilanz ein Produkt hinsichtlich sämtlicher Auswirkungen der Rohstoffbeschaffung, seiner Herstellung, Transport etc. Dessen eingedenk wird deutlich, dass der Neukauf eines Autos umwelttechnisch blanke Idiotie ist. Nicht zu vergessen, dass die technischen Voraussetzungen für ein umweltfreundliches Auto schon seit langem gegeben sind. Nicht erst seit gestern gibt es Elektromotoren. Selbst wenn das Einbauen in ein Auto 100 Jahre gedauert hätte, wäre Feinstaub in den Innenstädten schon lange Geschichte. Doch ohne Verbrennungsmotoren hätten Interessengemeinschaften wie die Erdölindustrie niemals jahrzehntelang ihre immensen Gewinne einfahren und die Landschaft mit hässlichen Tankstellenufos vollknallen können. Der aktive Ausschluss progressiver Techniken geschah im Namen des Profits, des alten Schweins. Da ist er wieder, aber solange er den gleichen Mist ermöglicht, muss man ihn treten. Bis er zuckend am Boden liegt oder zumindest Platz macht für Wichtigeres.

Die vorherrschende Narrative kluger Wirtschaftswissenschaftler ist, dass man mit Investitionen in Sparsamkeit, Effizienz und grüne Technologien den Treibhauseffekt und die anderen bitterbösen Verschmutzungserscheinungen in

den Griff kriegen wird. Eine naive Hoffnung, wie unlängst sogar die Briten feststellten, die in Europa immer noch die Power-Kapitalisten sind. Professor Tim Jackson von der Regierungskommission für nachhaltige Entwicklung hält sich nicht zurück: »Die Wahrheit ist, dass es bis jetzt kein glaubhaftes, sozial gerechtes, ökologisch nachhaltiges Szenario für steigende Löhne von neun Milliarden Menschen gibt. In diesem Kontext sind vereinfachende Annahmen, dass der Kapitalismus es allein durch sein Potential für Effizienz erlauben wird, das Klima zu stabilisieren und unsere Ressourcen zu schützen, nichts weniger als wahnhaft.«

Der simple Fakt ist: Die Marktwirtschaft wird des Problems nicht Herr. Denn so, wie wir, das heißt die oberen zehn Prozent der Weltgesellschaft, die Nutznießer sind, beruht die Wirtschaft auf Wachstum. Wenn versucht wird, bessere Zustände zu schaffen, was ist dann »besser«? Nichts anderes als die Relation zum Vorher oder zum Nachbarn. Wie bei Managergehältern schafft allein der Vergleich einen Anstieg. Ebenso zwingt uns die blanke Existenz des Geldes zur Einkommenssteigerung, obwohl das ab 4800 Euro monatlich keinen Unterschied mehr für die Freude machen soll. Der blaue Planet hält das aber nicht ewig aus und verwandelt sich mehr und mehr in eine stinkende braune Suppe. Wie soll das verhindert werden?

Emissionszertifikate kann man vergessen. »Man erwartet bis 2020 einen Markt für Emissionsrechte, der bis zu drei Billionen US-Dollar groß werden könnte – aus der Perspektive überakkumulierten Finanzkapitals entspricht dies genau dem, was der Doktor verschrieben hat.« Das rettet den Markt, nicht die Umwelt, ebenso wie Emissionszertifikate schon jetzt nicht für eine CO₂-Reduktion sor-

gen. Auch Finanzmarkttransaktionssteuern, die in grüne Technologien reinvestiert werden, sind nicht die Lösung. Denn sogar Gutmenschen wie Greenpeace sind so gefangen in der Wirtschaftslogik, dass sie die Welt nur noch in Zahlen messen und folglich wissen: »Wer zu spät kommt, den bestraft die Börse.«

Das wichtigste Faktum dabei ist, dass es weder in der Natur noch in der Wirtschaft exponentielles Wachstum gibt. Für die Natur würde das niemand behaupten, für die Wirtschaft hätte es bis vor kurzem keiner, der sein Gesicht wahren wollte, anzuzweifeln gewagt. Esoterisch formuliert: Das Leben ist Werden und Vergehen und kein ewiger Boom. Daraus folgt auch, dass immer ein Preis gezahlt werden muss. Wenn die Milch bei Aldi so lächerlich billig ist, dann nur, weil durch milliarden schwere Subventionen Millionen Liter überproduzierter Milch in Feldern versenkt werden vor den Toren hungernder Kontinente, die ihre Produkte nicht in Europa absetzen können.

15

Mittlerweile dämmert es vielen, dass unendliches Wachstum nicht nur nicht möglich, sondern einfach auch nicht angenehm ist. Nicht nur für die Peripheriemenschen da unten, sondern für uns alle. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung schätzt, dass bis zum Jahr 2050 Umweltschäden von bis zu 200 Billionen US-Dollar auftreten könnten. Spätestens da fängt es an, auch den größten Ignoranten weh zu tun.

Ein wirtschaftliches System, das nicht auf Wachstum basiert, ist der einzige Weg, um sicherzustellen, dass Menschen auch in zweihundert Jahren noch die Erde nerven werden. Das bedeutet aber auch, dass größere Einschnitte in die gesellschaftliche Ordnung nötig sind, als die Politik wahrhaben will. Eine demokratische Steuerung bestimm-

ter Produktionsprozesse zum Beispiel. Oder die Vergesellschaftung wichtiger gesellschaftlicher Ressourcen wie der Energiewirtschaft oder des öffentlichen Transports. Bevor jemand Kommunismus schreit – niemand sagt, dass das mit diktatorischen Maßnahmen einhergehen muss oder dass das Leben für die Menschen schlechter wird. Im Hinblick auf die Umwelt haben wir zur Zeit die paradoxe Situation, dass die Ökonomie nicht ökonomisch ist. Sie ist nichts weniger als effizient, da sie weder für alle Wohlstand produziert noch gesellschaftliche Ressourcen – bis auf abstrahiertes unproduktives Kapital – schafft oder diese gar befähigt, an Veränderungen aktiv teilzuhaben.

Umweltschutz ist keine Frage der Technologie, es ist eine Frage der Nutzung von vorhandenen Ressourcen und der Umverteilung. Solange das nicht erkannt wird, werden sich alle Versuche der Rettung der Umwelt so traurig ausgeben wie die periodisch scheiternden und Sendezeit blockierenden Klimagipfel.

Eine Lösung könnte ein neues, ökologisch effektives Steuersystem sein, das die wahren Kosten von Produkten, ihre CO₂-Bilanz einrechnend, besteuert. Auf lange Sicht muss dennoch mehr geschehen: Eine Einschränkung der Banken bei der Möglichkeit Geld zu schaffen, das wiederum Zinsen und Wachstumszwang bedingt. Dazu eine gemeinsame Nutzung der Ressourcen. Die Bibliothek ist ein jahrhundertealtes Erfolgsrezept sondergleichen. Zaghaft werden auch Carsharing-Netzwerke gegründet, und Menschen wohnen auf Zwischenmiete. Wieso hortet aber die überwiegende Mehrheit der Menschen noch immer so viel Kram, dass, wenn Asien auf die gleiche beschissene Idee kommt, die Welt endgültig hinten rüberkippt? Und wieso verdienen monopolistische Versorgungskonzerne daran,

mit ihrer Netzhoheit dezentrale Energieversorgung zu blockieren? Die Kosten von Strom, Wasser und sogar Straßen sind verdeckte Steuern, mit denen ein ineffizientes System gefördert wird. Ganz nebenbei fressen sie die Lebenszeit der Menschen, die sich statt mit wirklichen Problemen mit Minder- oder Mehrverbrauchstarifen auseinandersetzen müssen.

Man kann das als eine Spielart einer Epoche ansehen, die, traumatisiert von Weltkriegen und abgelenkt vom Mediengewitter, nichts Besseres zu tun hatte. Lange leisten können wir uns das aber nicht mehr. Was den Planeten

17

angeht, haben wir unseren Dispo schon lange überzogen. Das Problem mit der Umweltzerstörung ist, dass sie in großem Maßstab Leid produziert, aber nicht da, wo sie verursacht wird. Solange Menschen ihre Persönlichkeit über Konsumgüter definieren, werden sie von existenzielleren Problemen – wie die Zerstörung des Planeten – abgelenkt.

Beschuldigen**Einfach**

Mercedes, Merkel, Vattenfall und Co.

Immer schwer

Alle, die sie gewähren lassen, dich ganz besonders

Informieren**Leicht und Locker**

<http://www.taz.de/!8807/>

Hart und kräftig

<http://www.mpifg.de/pu/workpap/wp11-1.pdf>

Handeln**Mal nebenbei**

Ethisches Investment (Grüne Banken, GLS Bank, Umweltbank, Ethikbank)

Tut schon richtig weh

<http://guynameddave.com/about-the-100-thing-challenge/>

Kooperieren**Online**

<http://www.avaaz.org>

Offline

Ab auf die Straße!